



Zum Titel

Die Titelseite des „Jahrbuchs für den Rhein-Kreis Neuss 2021“ bietet einen ungewöhnlichen Blick in die Grevenbroicher Innenstadtkirche St. Peter und Paul. Wie zahlreiche katholische Kirchen im Kreisgebiet wurde auch dieses Gotteshaus in den vergangenen Jahren mit umfassenden baulichen Instandsetzungsmaßnahmen fit für die Zukunft gemacht. Einen Überblick über die zeitgenössischen Kirchensanierungen im Kreisdekanat Neuss des Erzbistums Köln liefert der Kirchenexperte und Journalist Thilo Zimmermann in diesem „Jahrbuch“.

Zwei Beiträge über kirchlich genutzte Bauwerke in historischer Perspektive runden diesen kleinen Themenschwerpunkt ab. Die Baugeschichte eines einzelnen Gotteshauses, nämlich der Pfarrkirche St. Peter in Neuss-Rosellen, ist Thema eines Beitrags von Simon Kolbecher, und da (fast) neben jeder Kirche ein Wohn- und Arbeitsgebäude für den Pfarrer oder die Pfarrerin steht, widmet sich der Architekt Christof Lindholm dem Pfarrhaus von St. Martinus in Wevelinghoven als Beispiel eines klassizistischen rheinischen Pfarrhauses.

Inhalt

<i>Jost Auler / Dieter Hupka</i> Ein bemerkenswert gut erhaltener eisenzeitlicher Mahlstein aus Dormagen-Nievenheim (Rhein-Kreis Neuss)	8
<i>Heinz Birkenheuer</i> Römische Bauvorschriften für die Rekonstruktion des Neusser Legionslagers „Castrum Novaesium“	18
<i>Stefan Ciesielski</i> Versteckt und vergessen – ein römischer Münzschatz aus Rommerskirchen	26
<i>Jens Berthold</i> Wasser im Elsbachtal. Archäologische und historische Nachweise zur Nutzung einer Ressource in Mittelalter und früher Neuzeit	38
<i>Marion Roehmer</i> Zu Gast an der Tafel des Erzbischofs. Mittelalterliche Tafelkultur im Spiegel der Tischzuchten	52
<i>Jürgen Kiltz</i> Das Jüchener Herz-Jesu-Krankenhaus. Vom Segen und Elend eines ehemaligen Kleinkrankenhauses	68
<i>Stephen Schröder</i> Die Nutzbarmachung der Heide im frühen 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Vorgeschichte und Entstehung der Zons-Nievenheimer Industriebahn G. m. b. H.	88
<i>Hans Hauptstock</i> „Ein Bindeglied zwischen Führer, Partei und Volk“. Die Rundfunksäule in Dormagen	110
<i>Manfred Berdel / Heinz Heuser</i> Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der Pfarrchronik von Norf (in Auszügen). Teil III: Januar 1947 bis Mai 1949	124
<i>Wolfgang Kock</i> Der Strukturwandel in Neuss-Grimlinghausen von 1950 bis 2020 – vom Pflanzenbauerdorf zur Wohn- und Gewerbevorstadt. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte Grimlinghausens	136

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit in der Pfarrchronik von Norf (in Auszügen)

Teil III: Januar 1947 bis Mai 1949

Manfred Berdel / Heinz Heuser

Für die Geschichte von Norf und der dortigen katholischen Pfarrgemeinde St. Andreas in der Zeit des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs und in der frühen Nachkriegszeit ist die von Pfarrer Peter Löffelsend verfasste „Chronik der Pfarre Norf“ eine aussagekräftige ortsgeschichtliche Quelle. Ähnlich wie Schulchroniken, vermitteln Pfarrchroniken einen anschaulichen Eindruck von Ereignissen und Strukturen in ihrem jeweiligen räumlichen Zuständigkeitsbereich, der weit über rein schulische beziehungsweise kirchengemeindliche Themen hinausgeht. In besonderem Maße gilt dies für die Chronik aus Norf. Aus diesem Grund hat sich die Redaktion entschieden, die Norfer Pfarrchronik exemplarisch in einer kleinen dreiteiligen Serie in den „Jahrbüchern“ für 2019 und 2020 sowie abschließend im vorliegenden „Jahrbuch“ auszugsweise wiederzugeben. Für ausführliche Informationen zur Quelle und zum Autor sei auf die Einleitung zum ersten Teil im „Jahrbuch 2019“ verwiesen.

Nachdem im „Jahrbuch 2019“ der Zeitraum von September 1939 bis Mai 1945 und im „Jahrbuch 2020“ die Zeit von Mai 1945 bis Dezember 1946 beschrieben wurden, folgt nun der Abschnitt von 1947 bis ins Frühjahr 1949, als die Amtszeit von Pfarrer Löffelsend in Norf endete. Diese

Phase war nach Krieg und militärischem Zusammenbruch geprägt vom Aufbau gesellschaftlicher, teils noch bis heute bestehender Strukturen in Norf.

Das Jahr 1947

Zeitzeugen werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass der Winter 1947 sehr streng war. Pfarrer Löffelsend notierte zu Jahresbeginn immer neue Kälteeinbrüche bis März: *„Nachts sank das Thermometer bis 15 Grad [unter null] bei uns. Nahe, Lahn und Sieg froren zu, stellenweise auch der Rhein. Kein Heizmaterial in genügenden Mengen vorhanden. Die Kohlenzüge wurden nachts geplündert, Bäume im Broich und im Mühlenbusch in größeren Mengen geholt. Das Landschaftsbild ist infolge des Niederlegens so mancher Baumgruppen völlig entstellt. Wir lieben sonntags die Predigt ausfallen, in der Schule wurde nur eine Kurzstunde gehalten u[nd] das Essen ausgeteilt. [...] Aber – Fassnacht wurde ausgiebig gefeiert. Auch unsere Pfarrjugend veranstaltete einen sehr schön verlaufenen Abend, der allen zeigen sollte, wie man in Ehren Fassnacht feiern kann.“* Der Schnee schmolz Mitte März. Danach standen große Flächen auf den Feldern unter Wasser, das nicht durch den tief gefrorenen Boden

dringen konnte und sich in einige Keller ergoss, sodass die Feuerwehr eingreifen musste. „Große Wasserschäden entstanden im ganzen Hinterland. Bei mehreren Beerdigungen konnten die Leidtragenden nicht auf den Friedhof. Die Totengräber mussten in Wasserstiefeln die Särge zum Grabe hintragen!“ Am 17. März 1947 war „Gott sei Dank“ der erste schöne Frühlingstag.

Am 13. April notierte der Pfarrer: „Der heutige Weisse Sonntag war von der Sonne überstrahlt, wie man es sich für diesen Tag wünscht, eine Belohnung des Himmels gleichsam für das Leid der vergangenen Monate u[nd] für die Mühen der Vorbereitungen der Kinder u[nd] die Sorgen der Eltern bei der Beschaffung der für diesen Tag erforderlichen Dinge. Die 20 Knaben u[nd] 13 Mädchen konnten mit allem versehen werden dank der Fürsorge des Wirtschaftsamtes. Nur die Kommunionkerzen fehlten. Als Andenken wurde den Kindern ein Christusantlitz von Leonardo da Vinci überreicht.“

Er berichtet weiter, dass einige Kinder, die Ostern aus der Schule entlassen werden sollten, noch blieben, und dass nur drei Lehrpersonen 300 Kinder unterrichteten. „Nur die Hälfte der Unterrichtsstunden kann gegeben werden, also auch nur eine Bibel- und eine Katechismusstunde.“

Nahezu zwei Jahre nach Kriegsende vermeldet die Chronik immer noch Kriegsheimkehrer (Heinrich Leuffen, Hubert Krieger, Josef Schäfer und Willi Conrads) und die Tatsache, dass 80 Männer noch in der Heimat zurückerwartet wurden.

Am 20. April 1947 vermerkte der Autor: „Die Norfer müssen um Brot vor den beiden Bäckerläden Schlange stehen!“. Außerdem gab es laut Chronik kein Fett und kein Fleisch, aber Heringe und bisweilen Frischfisch. Eine gewisse Resignation vermitteln die weiteren Einträge des Pfarrers: „Heute war Wahl zum Landtag Nordrhein-Westfalen. Wahlmüdigkeit war zu verzeichnen, trotz des Aufrufs des Hochw[ürdigen] Oberhirten! In Norf hatte



Spiel des TSV Siegfried Norf auf dem alten Fußballplatz in Norf, 1949.

Fotos (6): Heimatverein Norf.



„Schillsche Offiziere“ beim Schützenfest 1948.

Einführung als Pfarrer in Kaster nehmen über 200 Norfer teil.“

Bereits am 5. April stellte sich der neue Pfarrer Franz Holtmann, bisheriger Kaplan an St. Laurentius in Essen-Steele, dem Kirchenvorstand vor. Am 22. Mai 1949 wurde der neue Pfarrer „unter großer Beteiligung des Volkes sowie zahlreicher Gäste, bes[onders] aus Essen-Steele und Büderich, durch den Stellvertreter des erkrankten Dechanten, Herr Pfarrer Rolling aus Neuß, St. Marien, in sein Amt eingeführt. Mit herzlicher Freude und Dank gegen Gott übergibt ihm der Pfarrverweser die Pfarrgeschäfte.“ Parallel dazu wurde das Pfarrhaus, das durch den Krieg sehr mitgenommen und verkommen war, wieder in Ordnung gebracht. Die finanziellen Mittel dazu sollten durch den Verkauf eines Grundstücks aufgebracht werden.

Pfarrer Peter Löffelsend, geboren am 18. August 1893 in Hersel (heute Rhein-Sieg-Kreis), wirkte noch bis zu seinem Tod am

12. Oktober 1951 in Kaster. Die Erinnerung an ihn wurde unter anderem 2016 und 2017 in öffentlichen Lesungen aus der Pfarrchronik im Pfarrsaal „St. Andreas“ lebendig gehalten. Zum Abschluss der Löffelsend-Lesungen vor interessiertem Publikum zitierte Manfred Berdel, Leiter der Katholischen öffentlichen Bücherei „St. Andreas“, aus dem ebenfalls bemerkenswerten Tagebuch „Ringelblums Vermächtnis – Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos“ von Samuel D. Kassow: „Der Bericht muss wie ein Keil unter das Rad der Geschichte geklemmt werden, um es zum Stehen zu bringen. [...] Man kann alle Hoffnungen verlieren außer der einen – dass das Leid und die Verheerungen dieses Krieges einen Sinn ergeben, wenn man aus einer fernen, geschichtlichen Warte darauf zurückblickt.“ Das war sicher die Intention von Pfarrer Löffelsend für seine Aufzeichnungen und in diesem Sinne erfolgte die Veröffentlichung.